

ohne Zweifel dort gebrütet, denn sie hatten bei Annäherung des Schützen ein heftiges Geschrei erhoben, und das Weibchen hatte einen grossen Brutfleck längs der Mitte des Unterkörpers. Unsere Bemühungen, das Nest in einem nahen, an einem Teiche liegenden, Kiefernwäldchen aufzufinden, waren fruchtlos. Bei Lindenkreuz, ebenfalls 1½ Stunden von hier, hatte ein anderes Paar Wachholderdrosseln genistet und seine Jungen glücklich ausgebracht. In dem Jahre 1848 brüteten zwar diese Vögel nicht in der hiesigen Gegend, allein sie sind dennoch nicht ganz aus ihr gewichen, denn der Herr Forstmeister von Brandenstein, auf dem Hain, bei Gerä, bemerkte zwischen dieser Stadt und Altenburg eine ganze Gesellschaft dieser Drosseln, wahrscheinlich Alte und Junge, im August dieses Jahres. — Aus dem Allen geht deutlich hervor, dass die nordischen *Turdus pilaris* in Deutschland heimisch geworden sind. —

Ueber den Natternadler, *Aquila brachydactyla*.

Von

W. Pässler,

Rektor in Rosslau.

Die Naturgeschichte des Natternaders, seine Fortpflanzungsgeschichte namentlich, ist noch nicht hinlänglich bekannt, und enthält manches Schwankende, das ihr Naturforscher in neuern Werken gegeben haben. Berge ist, wie wir in seiner Fortpflanzung der Vögel lesen, so glücklich gewesen, das Nest des Natternaders zu entdecken; leider sind die Vögel von einem unkundigen Jäger getödtet worden, sonst würde er dahinter gekommen sein, dass es nicht die Eier des Natternaders sind, die er als solche beschrieben und abgebildet hat. Ich war nicht so glücklich, wie er, den Horst dieses Adlers zu finden, wohl aber mehrere ächte Eier in den Händen zu haben, und bin durch die Freundlichkeit eines Freundes, in dessen Revier seit längerer Zeit der Natternadler brütet, im Stande, Horst und Eier zu beschreiben. Es dürfte angemessen sein, die Beschreibung auf einer historischen Grundlage aufzuführen, da es darauf ankommt, mir dem gefeierten Namen eines Thienemann gegenüber Glauben zu verschaffen.

„Im Mai des Jahres 1844,“ schrieb mir mein Freund, der Ober-

förster Wiese, im Regierungsbezirk Stettin, „durchstreifte ich mit meiner Försterei mein weites Revier, um Raubvögel vom Horste zu schiessen, und erlegte bei dieser Gelegenheit einen weisslichen Bussard auf einem ziemlich ansehnlichen Horste. Als ich den Vogel betrachte, fällt mir zuerst seine Grösse auf, und bei näherer Untersuchung finde ich, dass ich einen noch nie gesehenen Vogel erlegt habe. Aus dem Horste wurde mir ein grosses, bereits angebrütetes Ei gebracht, und der Vogel mir später als ein männlicher Schlangennadler bestimmt. Ich bat meinen Freund um dieses Ei, erhielt abschlägige Antwort, wurde aber auf spätere Zeit vertröstet, da das verwittwete Weibchen wiederum mit einem Männchen gesehen worden sei. Im Jahre 1845 erhielt ich das aus dem Horste, auf welchem der männliche Schlangennadler getödtet worden, genommene Ei, und endlich 1846 ein gleiches Ei für meine Sammlung, mit den erbetenen Notizen, die ich wörtlich aus dem desfallsigen Briefe entlehne.

„Im Jahre 1844 und 45 wurde der Natternadler Anfangs Mai (das eine Mal bestimmt den 10. Mai) ausgenommen. Im Jahre 1846 besuchte ich bei guter Zeit den Horst und gewahrte zu meiner Freude beide Alte in der Nähe. Um sie durchaus nicht zu stören, kehrte ich um, und nach acht Tagen liess ich wieder nachsehen; doch der Horst war leer, aber zufällig wurde dicht daneben das neue Nest gefunden. Beide Alten zeigten sich und schienen noch zu bauen. Acht Tage später war es noch ebenso, und denke Dir meinen Schreck, als ich unter dem Baume frische Eierschalen finde. Ausgebrütet konnten sie noch nicht haben, dazu war es erfahrungsmässig noch zu früh. Jedenfalls musste der Nestbau ihre Zeit zu lange in Anspruch genommen haben, und das Ei war früher gezeitigt, ehe das Nest fertig geworden. Etliche Tage später fand ich, dass der Vogel brüte, und noch am selbigen Tage, dem 23. Mai, wurde er ausgenommen, hatte aber, wie die frühern Jahre, wiederum nur ein Ei, welches ich Dir hier sende. Du wirst Dich vom Stadium des Brütens selbst überzeugen, da ich Dir das Ausblasen überlasse. Es würde weiter damit fortgeschritten sein, wenn er mit dem Nestbau weniger beschäftigt gewesen und mit dem einen Ei nicht verunglückt wäre. Dass die unter dem Baume gefundenen Eierschalen von einem diesjährigen Ei waren, bewies die innere, noch weiche Haut.“

„Beide Horste stehen auf einem Kiefern-Ueberständler in sechszig- bis siebzigjährigen reinen Kiefern, immer auf einem wagerecht abgehenden Zweige, der erste 6 bis 8 Fuss, der diessjährige 3 Fuss vom Stamme entfernt. Der erste Horst, welchen er bestimmt zweimal, wahrscheinlich

noch viel öfter, zum Brutgeschäfte gewählt hat, war der grössere, aber kaum so gross wie der des Bussard, *f. buteo*; der zweite ist kleiner, und nach Art der Milanennester beinahe durchsichtig, besonders die Ränder. Das Material zum Horste besteht aus dürrn, nicht eben starken Zweigen, innen ist er mit dürrn Reisern ausgelegt. Der erste Horst stand 30 bis 35 Fuss überm Boden; der letzte, genau gemessen, 55 Fuss.“

„Der Bestand, in welchem der Horst steht, ist ein Kiefernbestand, 60 bis 70 Jahre alt, mit 100 bis 150jährigen Ueberständern, am Rande einiger 5 bis 15jährigen Kieferndickungen, welche, wie die benachbarten ältern Kiefern, mit grössern oder kleinern Mooren durchschnitten sind, und woran in grösserer und geringerer Entfernung sich grosse und kleine Elsenbrüche anschliessen. Werden hier auch öfter *Vipera berus*, *Coluber natrix* und *Anguis fragilis* gefunden, so sind sie doch zahlreicher in einem, von hier etwa eine Meile entfernten Forste am Haffe.“

So weit mein Freund.

Was nun das Ei des Natternadlers betrifft, so ist es früher von Ronx und Schinz richtig beschrieben, während es Naumann und Thienemann, auch Berge in seiner Fortpflanzungsgeschichte röthlich gefleckt beschreiben und abbilden, da das Ei stets ungefleckt ist. In der Naturgeschichte von Lenz ist es, nach den Angaben des Herrn Apotheker Mechlenburg in Flensburg, richtig beschrieben. Ich habe bisher nur 3 Eier unsers Vogels längere Zeit in Händen gehabt und 3 andere, die aus dem Süden waren, in Sammlungen gesehen, das in der grossartigen Sammlung des Herrn Doctor Thienemann ungerechnet, welches er als solches von Mechlenburg erhalten hat und welches er für ein Ei vom Seeadler hält *). Die Beschreibung des aus dem Horste, auf welchem der Vogel getödtet wurde, entnommenen Eies ist wie folgt.

Im Verhältniss zur Grösse des Vogels ist das Ei gross zu nennen; denn es hält 3 Zoll und 3 Linien in der Länge, und 2 Zoll und 9 Linien in der Breite, übertrifft also an Grösse auch die grössten Eier des Schreiadlers, wenn auch nicht nach Länge; doch an Dicke und kubischem Inhalt, und kommt den Eiern des Königsadlers nahe. Die ungewöhnliche Grösse des Eies, die sonst der Analogie wenig entspricht, erkläre ich mir aus der Nahrung des Vogels, die aus Amphibien, vornehmlich aus Schlangen besteht; auch ist ja der Vogel noch grösser als der Schreiadler, und vorliegendes Ei, vielleicht von einem sehr alten Vogel gelegt, das grösste von allen, die ich gesehen.

*) Ich habe vor einiger Zeit ein mit den hier beschriebenen gänzlich übereinstimmendes Ei dieses Vogels aus Süd-Frankreich erhalten. Der Herausg.

Die Gestalt des Eies ist eine rundliche, an beiden Enden gleich abgerundete, am einen Ende fast unmerklich dünner, als am stumpfen Ende. Die Schale ist fest, rau anzufühlen, mit wenig sichtbaren Poren, ohne Glanz. Die Farbe, ein schwachbläuliches Weiss, ohne alle Flecke, ähnlich der der Eier des *falco palumbarius*, ähnlich darin auch den des *vultur fulvus*, welchen es überhaupt in Farbe und Textur der Schale merkwürdig ähnelt. Auch einige Körner am stumpfen Ende, als ob Gips darauf gespritzt wäre, hat es mit denselben gemein. Von manchen Eiern des Seeadlers ist das des Natternadlers schwer zu unterscheiden, indess ist die Gestalt jenes Eies eine mehr oder weniger gestreckte; tritt es in kürzerer Form auf, so ist es an der Basis abgerundet, am spitzen Ende ungleich schmaler zugerundet, ungleichhälftig, die stärkste Wölbung dem stumpfen Ende sich nähernd, während das Natternadlerei gleichhälftig, die unmerklich stärkere Wölbung in der Mitte, erscheint. Ferner ist die Farbe des Seeadlereies entweder gelblichweiss oder bloss weiss, seine Oberfläche weicher, in der Regel einige Reifen gleich den Eiern der grössern Eulenarten enthaltend, seine Schale dicker und das entleerte Ei also schwerer, als das des Natternadlers; ferner fehlen ihm die oben erwähnten charakteristischen Körner. Inwendig hat unser Ei einen schwachen, grünlichen Schein. Durch ein Vergrösserungsglas betrachtet, erscheint die Oberfläche desselben uneben, wie mit Hautflechten überzogen, besonders am stumpfen Ende.

Das im Jahre 1846 gelegte Ei des *Aquila brachydactyla*, welches sich in meiner Sammlung befindet, gleicht im Wesentlichen dem beschriebenen, ist jedoch kleiner, weniger rau, weniger bläulich, wie sich ja auch bei den Eiern des *f. palumbarius* dunklere und blässere finden. Zwei einem Neste entnommene, in einer andern Sammlung befindliche, sind bedeutend kleiner, dagegen aber bläulicher gefärbt.

So ist also nach Obigem das Ergebniss für die Fortpflanzungsgeschichte des Natternadlers:

Dieser Adler liebt den Nadelwald, baut sein dem des Bussard an Grösse ähnliches Nest Ende April oder Anfang Mai aus trocknen Zweigen und Reisern auf Bäume, legt in der ersten Hälfte des Mai 1 bis 2 Eier, in deren Bebrütung das Weibchen vom Männchen abgelöst wird. Die grossen Eier haben eine rundliche Form, sind einfarbig, von einem bläulichen Weiss.

Während ich Obiges niederschrieb, erhielt ich einen Brief von meinem Freunde, dem ich Folgendes entnehme:

„Alle Zweifel irgend welcher Art, dass das Ei von einem andern

Vogel, sind ungegründet, und auf mein Wort kannst Du Dich verlassen. Ich kenne den Vogel zu genau, und wer ihn einmal gesehen, wird ihn nie vergessen. Er ist zu eigenthümlich in seinem Fluge, und zu erkennbar in seinem Nestbau, mit dem Seeadler gar nicht zu verwechseln. Mir ist noch kein Vogel vorgekommen, der so beharrlich in seinem Lieblingsaufenthalte sich gefiele, selbst wenn er alljährliche Störungen erlitt. Viermal hatte ich ihm sein Ei geraubt, das erste Mal dem Weibchen das Männchen getödtet, gleichwohl hat es in diesem Frühjahr wieder an derselben Stelle gehorset.“

Beiträge zur Naturgeschichte einiger dem S. O. Europa's angehörenden Vögel.

Von

Eduard Baldamus.

Die folgenden auf eine Reihe von südöstlichen Species der europäischen Ornis sich erstreckenden Beobachtungen wurden auf einer Reise in Ungarn, im Jahre 1847, gemacht. Die Reise, vorzugsweise im Interesse der Ornithologie, und speciell der Oologie unternommen, wurde in Begleitung eines jungen Mannes am 22. März angetreten und am 5. August beendigt. Um Wiederholungen bei den einzelnen monographischen Fragmenten zu vermeiden, theils auch um den geographischen Beobachtungskreis im Allgemeinen abzugrenzen, möchten einige einleitende, die Topik und Chronik der Reisen betreffende Notizen nothwendig sein (nebenbei auch die Aufzählung der unterwegs bemerkten Zugvögel). Also am 22. März nach Leipzig (*S. tithys*). Am 23. nach Dresden, am 25. per Dampfschiff nach Prag. Von hier per Eisenbahn am 26. (Abends) nach Wien. Bei Lundenburg *Larus ridibundus*. Am 30. nach Pesth. (Dampfschiff). Am 31. auf den Blocksberg (Oferier Gebirge). Die ersten *S. oenanthe* und *F. tinnunculus* (gepaart). Am 2. April nach Semlin (Dampfschiff). Gleich unterhalb Pesth auf der ersten Donauinsel zahlreiche *Milv. ater* und eine starke, im Nestbau begriffene Kolonie von *Carb. Cormor.* *) und *Ard. cinerea*. Bei Földvár Nisthöhlen von *Mérops apia-*
ster und *Hir. riparia*, eine grosse Fläche des lehmigen Donauufers be-

*) Merkwürdig genug, da zwei von uns beobachtete, starke Kolonien im Banate erst gegen Ende Juni Eier hatten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: [1_1](#)

Autor(en)/Author(s): Pässler, Paeßler Wilhelm

Artikel/Article: [Ueber den Natternadler, *Aquila brachydactyla*. 24-28](#)